

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, den 14. April 1956

Blatt 618

Änderung der Numerierung der "Rathaus-Korrespondenz"

=====

Jene Seite der "Rathaus-Korrespondenz" vom 13. April, die mit der Überschrift "Wiener Gemeinderat" beginnt, soll nicht Blattnummer 604 sondern 606 führen. Alle folgenden Blattzahlen sind sinngemäß um 2 zu erhöhen. Das letzte Blatt der Aussendung der "Rathaus-Korrespondenz" vom 13. April hat daher die Zahl 617 (nicht 615). Wir bitten wegen des Irrtums um Entschuldigung.

- - -

Wichtige Beschlüsse des Wiener Gemeinderates

=====

14. April (RK) Unter den Geschäftsstücken in der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderates, die ohne Debatte angenommen wurden, befand sich auch die mit einer Gehaltserhöhung verbundene Änderung des Kollektivvertrages für die Angestellten des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien. Ferner wurden 163 Millionen Schilling aus Budgetmitteln der Gemeinde als Subventionen für die Österreichische Tuberkulosegesellschaft, für "Vox" Schutzverband der Schwerhörigen Österreichs, für den Wiener Tierschutzverein, für die Wirtschaftshilfe der Arbeiterstudenten Österreichs und für den Wiener Arbeiter-Turn- und Sportverein bewilligt.

Der Wiener Gemeinderat hat auch ein Übereinkommen zwischen der Republik Österreich und der Gemeinde Wien beschlossen, nach welchem in Hinkunft der Sachaufwand und die Kosten für die Wiederherstellung des Stadtschulrates bei der Bellaria zwischen

./.

den beiden Körperschaften geteilt werden soll. Der Anlaß für dieses Übereinkommen ist der Entschluß, den Stadtschulrat wieder in sein angestammtes Haus unterzubringen. Es wurden nun gestern für die Wiederingstandsetzung des dem Bund gehörenden Gebäudes am Parlamentsring 1 1,750.000 Schilling und für den Sachaufwand für das Jahr 1956 ein Betrag von 400.000 Schilling genehmigt.

Ebenfalls ohne Debatte wurden die Entwürfe und Kosten für elf neue städtische Wohnhausanlagen mit zusammen 1.222 Wohnungen bewilligt. Die Gesamtbaukosten werden mehr als 115 Millionen Schilling betragen. Auch die Errichtung eines städtischen Kinderfreibades in Rodaun im 23. Bezirk, Am Jägerweg, mit einem Kosten-erfordernis von 750.000 Schilling wurde beschlossen.

Interessant ist auch der Beschluß, eine dritte Gasleitung von Floridsdorf über die neue Nordbahnbrücke in die Brigittenau zu legen. Der Rohrstrang wird einen Durchmesser von 70 Zentimeter haben. In den Gaswerken Leopoldau und Brigittenau werden neue Gasgebläse aufgestellt. Diese Maßnahmen der Wiener Stadtverwaltung, welche die Gasversorgung der Bundeshauptstadt weitgehend verbessern und sichern werden, kosten zusammen 15,5 Millionen Schilling.

- - -

Dank und Anerkennung für Obersenatsrat Mischek
=====

14. April (FK) Der Wiener Gemeinderat hat gestern Obersenatsrat Dipl.-Ing. Hugo Mischek anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine langjährige ausgezeichnete Dienstleistung einstimmig Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Zwei hohe Auszeichnungen durch die Gemeinde Wien
=====Ehrenring für Josef Luitpold Stern - Ehrenmedaille für Ferdinand
Maierhofer

14. April (RK) Der Wiener Gemeinderat hat gestern einstimmig die Verleihung des Ehrenringes der Stadt Wien an den Volksbildner und Schriftsteller Prof. Josef Luitpold Stern und die Verleihung der Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien an Kammerschauspieler Ferdinand Maierhofer beschlossen. Prof. Josef Luitpold Stern erhält die hohe Auszeichnung anlässlich seines 70. Geburtstages in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Volks- und Arbeiterbildung, des Volksbüchereiwesens und der Dichtkunst. Dem Kammerschauspieler Ferdinand Maierhofer wird die Ehrenmedaille anlässlich der Vollendung des 75. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen schauspielerischen Leistungen verliehen.

Die Verleihung der beiden Auszeichnungen wird demnächst durch Bürgermeister Jonas vorgenommen werden.

Josef Luitpold Stern wurde 1886 in Wien geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte anschließend Jus und Nationalökonomie. Schon während seiner Gymnasialzeit unterrichtete er im Arbeiterbildungsverein Kinder in Stenographie und hielt 1905 seinen ersten Volksheimvortrag. In der Folge wurde er Bibliothekar und Sekretär in einem Volksheim. Seine volksbildnerische Tätigkeit spiegelte sich auch in seiner Dissertation wider. Sie hatte das "Wiener Volksbildungswesen" zum Thema, wurde 1910 gedruckt und gilt als die erste Darstellung der jungen Wiener Volksbildung und aller ihrer Zweige. Die Gründung der Wiener Volksbühne (1912) bot ihm eine Ausweitung seines Betätigungsfeldes im Rahmen der Volksbildung. Der erste Weltkrieg, den er an der Front mitmachte, und ein mehrjähriger Aufenthalt in der CSR nach Kriegsende unterbrachen seine Aktivität. Wieder nach Wien zurückgekehrt, übernahm er die Leitung der Arbeiterhochschule und die der sozialistischen Bildungszentrale. Außerdem reorganisierte er die Arbeiterbücherei, deren großzügiger Ausbau durch die Unterbringung in Wohnhausbauten der Gemeinde Wien ermöglicht worden war. In der von ihm geleiteten

Zeitschrift "Bildungsarbeit" sammeln sich die weitreichenden kulturellen Bestrebungen der Arbeiterschaft in der ersten Republik.

Das Jahr 1934 zwang ihn zur Emigration. Erst im Jahre 1948 kehrte er wieder nach Österreich zurück, wo ihm die Leitung des Schulungsheimes der Bau- und Holzarbeiter in Schloß Weinberg, Oberösterreich, übertragen wurde. In wenigen Jahren gelang es ihm, dieses Heim zum kulturellen Zentrum der Arbeiterbildung zu machen. 1953 übersiedelte er nach Wien und ist hier in leitender Stellung im Verlagswesen tätig.

Stern hat sich schon in jungen Jahren der Arbeiterbildung und später der Volksbildung verschrieben, diente ihr von der Pike auf und wurde von Senghofer mit Recht als "Lehrer der Lehrer" bezeichnet. Seine Einrichtung der Arbeiterbüchereien, die er sowohl dem Bau wie ihrer technischen Organisationsform nach, dem freiwilligen Arbeiterbildner gemäß gestaltete, können als Muster einer großen nicht von öffentlichen Mitteln betreuten Volksbildungsorganisation für die ganze Welt dienen. Das gleiche gilt auch für die von ihm eingeführte und durchgekämpfte kulturelle Gestaltung der Arbeiterfeiern und -festspiele, wie sie in der "Bildungsarbeit" unermüdlich propagiert wurden. Als Muster kann aber auch sein Gesamtkonzept einer Schule von Bildungsfunktionären, repräsentiert durch die seinerzeitige Arbeiterhochschule und nach dem Kriege durch Schloß Weinberg, angesehen werden.

In seinem dichterischen Schaffen vereinen sich kämpferischer und weltanschaulicher Geist mit formaler Gewissenhaftigkeit in glücklicher Weise. Mit 31 Jahren (1917) kam er mit einer Gedichtsammlung "Herz und Eisen" heraus; sie war eine Anklage gegen Unsinn und Grausamkeit des Krieges. Ihr folgte eine Lyriksammlung "Die Rückkehr des Prometheus". Die neue Form des Arbeiterfestspieles hat Stern in seinen Texten zu Kantaten und Oratorien geformt und damit gleichfalls neue Wege gewiesen. "Die neue Stadt", "Das Klagenfurter Fackelspiel", "Die Stunde der Befreiung", "Arbeitersage" und "Kleine Musik um Karl Marx" sind Beispiele dieser modernen Form der Massendichtung, die auch in ihrer Aufführung von größter Wirkung waren. Während der Zeit seiner Emigration erschien in Brünn die erste vierbändige Sammlung seiner Werke unter dem Titel "Das Sternbild". Später begann Stern seine Dichtungen unter neuen

Gesichtspunkten zu sammeln und zu ordnen und in der großen Reihe "Hundert Hefte", herauszubringen. Von diesen Heften sind bisher etwa 30 erschienen. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges sind auch in Österreich seine neuen Dichtungen, darunter wirkungsvolle Dramen, von denen "Michael Servetus" im Volkstheater aufgeführt wurde, bekannt geworden. Von seinen in den Heften erschienenen Lyriksammlungen muß auf das "Knabenbuch" besonders hingewiesen werden, wie auch auf seine zahlreichen freien Nachdichtungen Campanellas, von Mahatma Ghandis Hymnen, William Blakes und anderer englischer Lyrik. In bleibender Erinnerung bleibt die erste Sammlung dieser Art "Afrika singt", zu welcher Stern einen großen Teil beigetragen hat und durch welche zum ersten Mal die erschütternde Negerlyrik in unseren Gesichtskreis gelangte.

Das vielfältige und reiche dichterische Lebenswerk Sterns hat einen starken Widerhall im In- und Ausland gefunden. Von entscheidender Bedeutung sind seine Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiter- und Volksbildung und hier wieder für den Ausbau der Arbeiterbücherei. Seine bahnbrechende und organisatorische Tätigkeit für die Wiener Volksbildung wurde im Jahre 1948 durch die Verleihung des Preises der Stadt Wien gewürdigt und anerkannt. Das Volksheim ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Ferdinand Maierhofer wurde am 9. April 1881 in Graz geboren und erlernte das Buchbinderhandwerk. Aber schon ab seinem 14. Lebensjahr war er auf Liebhaberbühnen tätig. Der erste Darsteller der Helden- und Liebhaberrollen des Grazer Stadttheaters Grevenberg wurde auf ihn aufmerksam und gab ihm Schauspielunterricht, sodaß er bereits 1899 sein erste Engagement in Steyr antreten konnte. 1900 bis 1903 war Maierhofer im Stadttheater Leitmeritz, 1904 bis 1906 in Laibach-Franzensbad und 1907 bis 1912 hatte er sein erstes bedeutendes Engagement bei Jarno im Theater in der Josefstadt. Von 1913 bis 1918 war Maierhofer in seiner Vaterstadt Graz am Stadttheater tätig, von wo er als Nachfolger Girardis von Direktor Eibenschütz an das Wiener Carltheater berufen wurde. Als Nachfolger Girardis kam er auch 1919 unter der Direktion Heine an das Burgtheater, an welchem er bis zum heutigen Tage wirkt.

Insbesondere zwischen den beiden Weltkriegen hat sich Maierhofer eine überaus große Popularität in seinem Rollenfach erworben.

Als Nachfahre der großen Wiener Komiker Wenzel Scholz, Ignaz Schuster, Nestroy, Girardi und Thaller hat er auch deren Rollen und deren Art übernommen und sich so als Repräsentant des Wiener Volkstheaters im Burgtheater seine Stellung als volkstümlicher Schauspieler errungen.

Maierhofer verfügt über ein sehr umfangreiches Repertoire. Von seinen zahlreichen Rollen seien im Genre des drolligen Humors genannt: der Wurzel in Raimunds "Bauer als Millionär", der Habakuk in "Alpenkönig und Menschenfeind", der Hutziputz in Nestroys "Haus der Temperamente", der Knieriem in "Lumpazivagabundus", der Gluthammer im "Zerrissenen" und andere mehr. Von dem durch Charakterrollen bestimmten Genre seien genannt: der Grutz in Schönherrns "Erde", der Vater in "Hanneles Himmelfahrt", der Eschenbacher in Schnitzlers "Der junge Medardus", der Hostinsky in Werfels "Reich Gottes in Böhmen". Aus seinem klassischen Rollenrepertoire ragt sein Malvolio in "Was ihr wollt" und sein Probestein in "Wie es euch gefällt", schließlich der Kapuzinar in "Wallensteins Lager", hervor. Auch sein Part in Hofmannsthals "Großem Salzburger Welttheater" ist zu erwähnen. In den letzten Jahren fiel Maierhofer besonders in den Stücken "Die Lokalbahn" und Strindbergs "Kronbraut" auf.

Ferdinand Maierhofer ist Kammerschauspieler und Besitzer der Großen Verdienstmedaille der Republik Österreich.

-- --

Zum Brand der Börse:

Schlagkraft der Wiener Feuerwehr hat sich erwiesen
 =====

Bürgermeister Jonas: Vorbehaltlose Anerkennung!

14. April (RK) Bürgermeister Jonas hat heute an Branddirektor Dipl.-Ing. Prießnitz nachstehendes Schreiben gerichtet:

"Der größte Brand der Wiener Nachkriegsgeschichte hat leider ein Juwel unserer Stadt, das Börsengebäude, zerstört. So schwer der Verlust ist, den wir zu beklagen haben, so sehr hat sich bei dieser Katastrophe die Schlagkraft der Wiener Feuerwehr erwiesen. Ihrer Umsicht und ihrem aufopferungsbereiten Mut ist es zu danken, daß bei diesem Großfeuer kein Menschenleben verloren ging und unabsehbare Folgen für die Nachbarschaft der Brandstätte abgewehrt wurden.

Ich erachte es demnach als meine Ehrenpflicht, Ihnen, Herr Branddirektor, aber auch jedem der eingesetzt gewesenen Offiziere und Männer der Wiener Feuerwehr den warmen Dank und die vorbehaltlose Anerkennung der Wiener Stadtverwaltung auszusprechen!"

- - -

Stadtrat Riemer vor den leitenden Beamten:

Gebt auch den Jungen eine Chance!
 =====

14. April (RK) Heute vormittag versammelten sich im Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates im Rathaus die leitenden Beamten und die Referatsleiter des Wiener Magistrates, um von dem scheidenden Personalstadtrat Dr. Migsch Abschied zu nehmen und dem neuen Amtsführenden Stadtrat für Personalangelegenheiten, Verwaltungs- und Betriebsreform Riemer vorgestellt zu werden.

Magistratsdirektor Dr. Kinzl begrüßte einleitend den scheidenden und den neuen Stadtrat. Stadtrat a.D. Dr. Migsch verabschiedete sich von den Beamten in bewegten Worten und dankte für die Treue und gute Mitarbeit. Jedem einzelnen der Versammelten wünschte er viel Erfolg für die Zukunft. Ich stamme ja auch aus dem Rathaus,

./.

betonte Dr. Migsch, und werde daher immer mit dem Rathaus verbunden bleiben.

Stadtrat Riemer führte aus, er sei sich dessen bewußt, daß ihm vom Wiener Gemeinderat ein schwieriges Amt anvertraut wurde. 50.000 Menschen müssen in seinem Ressort betreut und ihre Wünsche geprüft werden.

Stadtrat Riemer erläuterte dann einige Gedanken über die Aufgaben in seinem neuen Ressort. Da das neue Gehaltsgesetz nunmehr vom Gemeinderat beschlossen wurde, wird vielleicht die Möglichkeit bestehen, sich intensiver mit jenem Zweig der Personalverwaltung zu beschäftigen, der Verwaltungs- und Betriebsreform heißt. Der neue Stadtrat vertrat auch vor den Beamten die Forderung nach Abkürzung des Verfahrens und des Aktenlaufes im Interesse der Bevölkerung. Er werde ferner bestrebt sein, den technischen Fortschritt auch in der Verwaltung auszunützen. Es gebe immer noch eine Möglichkeit, schneller und billiger zu verwalten. Wichtig werde es ferner sein, die Qualität der Beamtenschaft zu verbessern. Hier kommt es darauf an, daß sich jeder einzelne Dienststellenleiter nicht davor scheut, einen jungen talentierten Menschen zur Arbeit zuzulassen. Fördern Sie die Talente, rief Stadtrat Riemer den Beamten zu, fördern Sie vor allem die jungen Talente und seien Sie nicht geizig mit diesen Talenten, aus Angst, sie könnten einen jungen aufstrebenden Beamten an eine andere Dienststelle verlieren oder er könnte Sie von Ihrem Posten verdrängen. Haben Sie auch dafür Verständnis, daß gewisse Arbeiten überflüssig werden oder ganz wegfallen können. Stellen Sie dann den überflüssig gewordenen Schreibtisch auch wirklich zur Verfügung und rücken Sie zusammen. Dann wird es möglich sein, unser Personal zu verbessern und auf der anderen Seite Engpässe zu beseitigen.

Ich betrachte mich nicht als Chef einer Aktenfabrik, betonte Stadtrat Riemer, sondern ich möchte den Menschen sehen. Ich bitte Sie nach diesem Grundsatz mit mir an der Personalverwaltung zu arbeiten. Wenn Sie so handeln, dann werden Sie auch Vertrauen bei Ihren Mitarbeitern finden, so wie ich Ihnen Vertrauen entgegenbringe. Abschließend sagte der Stadtrat, er werde sich in der nächsten Zeit bemühen, alle Dienststellen selbst aufzusuchen, um alle Beamten kennenzulernen, soweit dies bei einem so großen Personalstand möglich ist. Man möge überhaupt die Versicherung

entgegennehmen, daß er nicht Chef, sondern der Vertrauensmann der Beamtenschaft gegenüber dem Wiener Gemeinderat sein wolle.

Zum Schluß ergriff Magistratsdirektor Dr. Kinzl das Wort und dankte dem scheidenden Stadtrat Dr. Migsch für seine Tätigkeit. Die Beamten des Wiener Magistrates sehen ihn nur ungern aus dem Rathaus ziehen. Der Magistratsdirektor hob besonders die Verdienste von Dr. Migsch um das neue Gehaltsgesetz für die städtischen Bediensteten hervor. Er begrüßte dann Stadtrat Riemer und sagte, die Beamten freuen sich, in ihm einen Funktionär gefunden zu haben, der voll und ganz die Voraussetzungen erfüllt, die für dieses Amt notwendig sind. Stadtrat Riemer ist ein ausgezeichnete Kenner der Gemeindeverwaltung. Der Magistratsdirektor versicherte dem neuen Personalstadtrat, daß die städtischen Beamten bestrebt sein werden, jenen guten Geist, der die Beamtenschaft bisher erfüllte, auch weiter aufrechtzuerhalten.

- - -

Ehrenmedaille der Stadt Wien für verdiente Fürsorgeräte
=====

14. April (RK) Der Wiener Gemeinderat hat gestern beschlossen, vier Fürsorgeamtsfunktionären und Fürsorgeräten in Würdigung ihrer 25jährigen hingebungsvollen und aufopfernden Tätigkeit auf sozialem Gebiete die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien zu verleihen. Es handelt sich um den Fürsorgeamtsvorstand des 7. Bezirkes Josef Krätschner, um den Fürsorgeamtsobmann Ludwig Kastell und Fürsorgerat Johann Schulz aus dem 10. Bezirk, sowie um den Fürsorgerat Leopold Klein aus dem 20. Bezirk.

Die Überreichung der Ehrenmedaillen wird Bürgermeister Jonas demnächst im Rahmen einer Feier im Wiener Rathaus vornehmen.

- - -

Heute in Meidling und in Hietzing:

Drei Gemeindebauten mit 566 Wohnungen werden eröffnet

=====

14. April (RK) Bürgermeister Jonas wird heute nachmittag in der Böckhgasse - Steinbauergasse und Vierthalgasse in Meidling und anschließend in der Volksgasse in Hietzing drei neue städtische Wohnhausanlagen mit insgesamt 566 Wohnungen, mehreren Geschäftslokalen und Ateliers ihrer Bestimmung übergeben. Die Baukosten dieser drei Wohnhausanlagen betragen 41,2 Millionen Schilling.

Die Wohnhausanlage in der Böckhgasse - Steinbauergasse besteht aus drei Baublöcken. Von der 4.200 Quadratmeter großen Baufläche, die früher von Kleingärtnern benützt wurde, sind 53 Prozent verbaut. Die 198 Wohnungen verschiedener Typen, 4 Ateliers und 4 Geschäftslokale wurden vor fünf Monaten bezogen. Den Bewohnern stehen sechs Räume zum Abstellen von Kinderwagen, acht maschinell eingerichtete Waschküchen und Trockenräume sowie ein Abstellraum für Motorräder zur Verfügung. Außerdem wurde in der Anlage auch eine Trafostation untergebracht. Die Gesamtbaukosten der Anlage, die von den Diplomarchitekten Ing. F.A. Bayer, Ing. Anna Bräuner und Ing. Friedrich Mostböck entworfen wurde, betragen 13 Millionen Schilling. Der akademische Bildhauer Prof. Gusam schuf für diesen Bau ein großes Mosaik. Mit der Schaffung einer zweiten Mosaikarbeit wurde der akademische Maler Klima beauftragt.

Die städtische Wohnhausanlage Vierthalgasse wurde auf einem Grundstück errichtet, auf dem sich früher eine Volksschule, ein Kindergarten sowie Lagerplätze befanden. Ein Teil der Anlage wurde bereits im Jahre 1950 fertig, in den vergangenen zwei Jahren sind nun auch die neuesten Objekte an der Wilhelmstraße dazugekommen. In der Wohnhausanlage gibt es insgesamt 151 Wohnungen, eine Mutterberatungsstelle und zwei Geschäftslokale. Außerdem wurden Räume für eine Polizeiwachstube bereitgestellt. Die Baukosten betragen 10,7 Millionen Schilling. Die Pläne für beide Bauteile verfaßte Architekt Stiegholzer, der auch der Schöpfer des vor der Anlage aufgestellten Brunnens ist. Die Brunnenplastik "Mutter und ihr Kind" ist ein Werk des Bildhauers Prof. Drobil. Der mit der künstlerischen Ausschmückung der Wohnhausanlage beauftragte Bildhauer Alfons

Riedel hat als Motive für die einzelnen Reliefs den sagenhaften Wassermann aus Wilhelmsdorf benützt.

Die große städtische Wohnhausanlage in Hietzing mit 217 Wohnungen und zwei Geschäftslokalen wird von den Verkehrsflächen Völkergasse - Elisabethallee - Wattmanngasse - Hanselmayergasse umschlossen. Das 18:492 Quadratmeter große Baugelände wurde nur zu 22,8 Prozent verbaut. Zwischen den einzelnen Baublöcken wurden Rasenflächen mit Spielplätzen für die Kinder und Ruheplätzen für Erwachsene errichtet. In den Kellergeschoßen sind ein Transformatorraum, elf maschinelle Waschküchen und elf Abstellräume für Fahrräder untergebracht. Die Wohnhausanlage, die Ende 1955 bezogen wurde, ist nach den Entwürfen der Architekten Dipl.-Ing. Grueber, Dipl.-Ing. Fleischer und Dipl.-Ing. Hubatsch gebaut. Der akademische Maler Tuttner schmückte den Bau mit einem Mauerbild in Kayn'schen Mineralfarben. Der akademische Bildhauer Haslecker wurde mit der Schaffung einer Tierplastik beauftragt. Die Baukosten betragen 17,5 Millionen Schilling.

(Den Bericht über die Eröffnung der drei städtischen Wohnhausanlagen bringt die "Rathaus-Korrespondenz" in ihrer Nachmittagsausendung.)

- - -

Anton Wildgans zum Gedenken

=====

14. April (FK) Am 17. April wäre der große österreichische Dichter Anton Wildgans 75 Jahre alt geworden.

In Wien als Kind einer Beamtenfamilie geboren, studierte er, durch den frühen Tod seiner Mutter und durch die zweite Ehe seines Vaters seelisch schwer erschüttert, in seiner Heimatstadt Rechtswissenschaft und unternahm als Sekretär seines Freundes Arthur Trebitsch eine lange Reise, die ihn bis nach Australien führte. Nach dem Tode des Vaters trat er in den Gerichtsdienst, dem er aber infolge seines starken sozialen Empfindens nur wenig Neigung entgegenbrachte. Nach seinem Ausscheiden ergriff er den Beruf eines freien Schriftstellers, in dem er sich zu einem der bedeutendsten Lyriker und Dramatiker seiner Zeit entwickelte. In der Folge wurde er zweimal zum Direktor des Burgtheaters berufen

und legte das Amt wenige Monate vor seinem Tode freiwillig nieder. Er starb kurz nach Vollendung seines 51. Lebensjahres am 3. Mai 1932 in Mödling. Anton Wildgans verkörpert als Mensch und Künstler die österreichische Mentalität in seltener Reinheit. Sein organisch gewachsenes, durchaus dichterisch gestaltetes Lebenswerk ist von hohem Wert und hat trotz seines geringen Umfangs besondere Resonanz gefunden. Seine schwerblütige Wesensart und herbe Männlichkeit, die unsentimentale Sachlichkeit seiner im Grunde pessimistischen Lebensauffassung, sein sittlicher Ernst und das Mitleid mit den Opfern einer ungerechten Gesellschaftsordnung fanden ihren persönlichen Ausdruck in seinem lyrischen Schaffen, von dem Vieles zur Auslese deutscher Poesie gehört. Auch in Drama hat Wildgans volle Wirkung erreicht. Das inhaltlich und formell zu klassischer Meisterschaft gediehene Hexameterepos "Kirbisch.. Der Gendarm, die Schande und das Glück" ist durch die Echtheit seines Gehalts und durch seine zeitlose Gültigkeit ein Werk von bleibender Bedeutung geworden. Die berühmte "Rede über Österreich" ist ein offenes Bekenntnis zu seinem Vaterland, in dem der Begriff des Österreichertums, von jeder Phrase befreit, seinen richtigen Sinn erhält. Das schöne autobiographische Heimatbuch "Musik der Kindheit" sichert ihm einen Ehrenplatz unter den großen Schilderern seiner Vaterstadt, als deren treuer Sohn er sich stets gefühlt hat. Dem Dichter wurde für sein Schaffen der Volkstheater-, Bauernfeld- und Grillparzer-Preis, der Literaturpreis der Stadt Wien, der Hofrattstitel und die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Universität verliehen. Die von der Witwe des Dichters Lilly Wildgans herausgegebene Gesamtausgabe seiner Werke schreitet fort und ist bereits beim letzten Band angelangt.

- - -

Neues Tanzspiel für Kinder

=====

14. April (RK) Mit den alljährlichen Serienaufführungen seiner Tanzspiele "Der Schulmeister", "Aschenbrödel - einmal anders", "Hans und Liese" und "Die Geschichte von der harten Nuß" hat sich der Kindertanzkreis des Konservatoriums der Stadt Wien bereits einen großen Freundeskreis erworben. Zehntausende Schüler der zweiten Haupt- und Mittelschulklassen haben in den vergangenen Jahren während der Unterrichtszeit die Aufführungen besuchen können, die im Auftrage des Amtes für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien durchgeführt werden. Unzählige Briefe aus Schülerkreisen beweisen immer wieder, welcher Beliebtheit sich die Aufführungen des Kindertanzkreises erfreuen.

Die Leiterin des Kindertanzkreises, Frau Prof. Ilka Peter, hat auch heuer ein neues Tanzspiel gestaltet, das den Titel "Das Mädchen und der Fremde" trägt. Walter Deutsch hat dazu die Musik geschrieben.

Die Uraufführung des Tanzspiels findet Sonntag, den 22. April, um 11 Uhr, im Großen Saal der Urania statt. Karten zu der Veranstaltung sind zum Preis von 3 bis 10 Schilling an der Uraniakasse und im Konservatorium der Stadt Wien erhältlich.

- - -

Bürgermeister Jones: "Seit 1945 wurden vom Wohnungsamt 123.000
 =====

Wohnungen vergeben!"
 =====

Der Punkteschein dient als Evidenzbestätigung

14. April (RK) Bürgermeister Jonas nahm heute nachmittag im 12. und 13. Bezirk die ersten Eröffnungen städtischer Wohnhausanlagen in diesem Frühjahr vor. An den Feiern nahmen die Stadträte Bauer, Glaserer, Riemer und Thaller, mehrere National-, Bundes- und Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und Mitglieder der Bezirksvertretungen teil. Der Meidlinger Bezirksvorsteher Fürst begrüßte die Ehrengäste sowie die vielen Meidlinger, die durch ihre Massenbeteiligung die Feiern zu einem wahren Volksfest gestalteten.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller gab in Meidling einen ausführlichen technischen Bericht über die Entstehung der neuen Wohnhausanlagen und ihre Ausgestaltung. "Praktisch sind es kaum neun Jahre", sagte er, "seitdem die Stadt Wien wieder mit ihrem sozialen Wohnbauprogramm, welches sie schon von 1925 bis 1934 mit großem Erfolg durchführte, begonnen hat. Die Schwierigkeiten mit der Beschaffung des notwendigen Baumaterials haben es erst im Jahre 1947 möglich gemacht, mit dem kommunalen und sozialen Wohnungsbau im größeren Maßstab wieder zu beginnen. Trotzdem hat die Gemeinde Wien bis zum März des heurigen Jahres bereits 35.735 städtische Wohnungen fertiggestellt und weitere 11.816 zu bauen begonnen."

Bei der Eröffnungsfeier in Hietzing bezeichnete er den 13. Bezirk als eine der Schwerpunkte des sozialen Wohnbauprogrammes der Gemeinde Wien. 2.379 Wohnungen wurden nach dem zweiten Weltkrieg in Hietzing von der Gemeinde Wien errichtet. Abschließend erklärte Stadtrat Thaller, daß die Gemeinde Wien nicht aufhören wird, Wohnungen zu bauen, weil sie der Meinung ist, daß die Bevölkerung diese Wohnungen dringend benötigt und weil sie darüber hinaus aber auch der Meinung ist, daß der Bau von Wohnungen für die bauliche Erneuerung Wiens unbedingt nötig ist.

Der Amtsführende Stadtrat für das Wohnungswesen Glaserer erstattete einen Bericht darüber, wie die Wohnungen in den neuen

Wohnhausanlagen vom Magistrat vergeben wurden. In den heute eröffneten drei städtischen Wohnhausanlagen wohnen gegenwärtig 1.880 Personen, darunter 554 Kinder. Es wurden Familien aus einsturzfürdeten Häusern, obdachlose Familien sowie vor der Delogierung stehende Familien, weiters Familien, die ausgebombt oder durch politische und rassische Verfolgung ihre ehemaligen Wohnungen verloren haben, eingewiesen. Unter den neuen Mietern befinden sich auch solche Familien, die aus Gesundheitsgründen ihre Wohnungen verlassen mußten oder deren Wohnungen stark überbelegt waren sowie auch Ehepaare mit und ohne Kinder, die getrennt leben mußten.

Stadtrat Glaserer kam sodann auf die nunmehrige Bedeutung der Punktescheine zu sprechen. Er stellte fest, daß die Punktebewertung, die auf dem Schein ersichtlich ist und die auf Grund des Wohnungsanforderungsgesetzes gegeben wurde, selbstverständlich mit dem Wegfall des WAG ihre Gültigkeit verloren hat. Der Schein als solcher bleibt aber als Vormerkungsschein aufrecht. Der Punkteschein dient weiterhin als eine Bestätigung dafür, daß der betreffende Wohnungsfall beim Magistrat in Evidenz geführt wird.

Dann sprach Bürgermeister Jonas. Durch das Außerkrafttreten des Wohnungsanforderungsgesetzes seit Beginn dieses Jahres, sagte er unter anderem, herrscht auf dem Gebiete des Wohnungswesens eine schwierigere Situation als früher. Als die Gefahr vor uns stand, daß dieses Gesetz seine Gültigkeit verliert, haben alle österreichischen Städte vor dem Zustand gewarnt, der entsteht, wenn die Wohnungsvergebungen nicht mehr der Bewirtschaftung unterliegen. Wir haben darauf hingewiesen, daß in Wien jährlich 10.000 bis 12.000 Wohnungen frei werden, die nach der Bedürftigkeit der Wohnungssuchenden vergeben werden, solange das Gesetz in Kraft bleibt. Diese 10.000 bis 12.000 Wohnungen können nun nicht mehr von der Gemeinde angefordert werden. Die Stadtverwaltung hat kein gesetzliches Recht mehr, auf die Wohnungsvergebung Einfluß zu nehmen. Bisher wurden diese Wohnungen nach der Bedürftigkeit, seit 1. Jänner werden sie nach den Banknoten vergeben.

Wir sehen seit dieser Zeit einen sehr bedauernswerten Zustand. Jeder, der einigermaßen mit diesen Problemen zu tun hat, weiß, wieviel Katastrophen und wieviel Unglück hinter den Zeilen der vielen hundert Briefe versteckt sind, die täglich auf den Tisch

des Bürgermeisters oder des Stadtrates für das Wohnungswesen flattern. Wir alle wissen sehr genau, daß das großstädtische Leben in erster Linie davon abhängt, wie die Menschen wohnen.

Wir müssen leider erleben, daß die Sorge der Stadt Wien noch dadurch vergrößert wird, daß nunmehr die Wohnungsnot der Gemeinde als Schuld angelastet wird. Man tut so, als ob das Wohnungsamt 1945 eine völlig intakte Wohnungssituation vorgefunden hätte. Ich muß doch in Erinnerung rufen, daß mehr als hunderttausend Wohnungen zerstört, tausende Wohnungen beschlagnahmt waren und wir hunderttausend Flüchtlinge aus ganz Europa aufnehmen mußten. Daß wir schon sechs Obdachlosenheime auflassen konnten, weil wir ihre Insassen in normale und gesunde Wohnungen untergebracht haben, ist ein bemerkenswerter Erfolg der Stadtverwaltung. Seit 1945 hat das Wohnungsamt der Stadt Wien nicht weniger als 123.000 Wohnungen an Bedürftige vergeben. In den letzten vier Jahren wurden 26.000 Notstandsfälle untergebracht. Wenn man diese Zahlen kennt, dann muß man sagen, daß niemand das Recht hat, die Gemeinde Wien anzugreifen, um die Verantwortung für das Ablaufen des Wohnungsanforderungsgesetzes abzuschieben. Hunderte Wohnungen stehen heute leer, obwohl es tausende Menschen gibt, die nicht wissen, wo sie über Nacht schlafen sollen. Ich muß mich dagegen verwahren, sagte Bürgermeister Jonas, daß man die Gemeinde Wien grundlos beschuldigt, an den jetzigen Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt schuld zu sein.

Die Gemeindeverwaltung wird alles daran setzen, den sozialen Wohnungsbau fortzuführen, um jenen Wohnungssuchenden zu helfen, die nicht in der Lage sind tausende Schillinge für eine Wohnung aufzubringen. Die Gemeinde Wien wird es sich angeeignen lassen, daß solche Familien und vor allem ihre Kinder ein schönes Heim bekommen werden!